

erstes Auftreten zumeist der ihm innewohnenden Nützlichkeit, seltener dem Spiel der Einfälle erfinderischer Denkgenie, seine weitere Entwicklung zunächst dem Bedürfnis des täglichen Lebens, dann dem der Speculation, zuletzt der theoretischen Wissenschaft verdankt.

WITASEK.

A. F. SHAND. **Types of Will.** *Mind.* VI, Nr. 23, S. 289—325. 1897.

Am Schlusse dieses vor der Aristotelian Society gehaltenen Vortrages behauptet SHAND, daß die bisherigen Willenstheorien sämtlich mangelhaft ausgefallen seien, weil man die nothwendigen Voruntersuchungen über die verschiedenen Willenstypen mehr oder weniger vernachlässigt habe, und wir möchten glauben, daß es dem Verfasser gelungen sei, den Nachweis für diese Behauptung zu führen. Die Arbeit ist eine wirkliche Musterleistung klares, äußerst gedrängter Darstellungsweise, eignet sich aber aus diesem Grunde nicht zu einer erschöpfenden und dennoch kurzen Inhaltsangabe. Wir müssen uns daher damit begnügen, die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte mitzutheilen: I. Simple Volition. II. Will as Negation. III. Hypothetical and Disjunctive Will. IV. Fictitious Choice. V. Involuntary Action. VI. Will as Imperative. VII. Desire and Will. Besondere Sorgfalt verwendet der Verfasser darauf, psychologische und logische Betrachtungsweise streng auseinander zu halten.

UFER (Altenburg).

GIULIO OBICI. **Ricerche sulla Fisiologia della Scrittura.** *Riv. di Freniat.* 23 (3 u. 4), S. 625—643 u. 870—893. 1897.

Der Verf. beabsichtigt die Kinderseele zu erforschen und beginnt an der Spitze seines Programms mit der Veröffentlichung von Untersuchungen über die Physiologie der Schrift. Unterstützt von dem intelligenten Director der musterhaft eingerichteten Volksschulen in und bei dem großen Dorfe Argenta bei Ferrara, untersucht er 25 m. und 25 w. Kinder nach allen Richtungen. Zunächst handelt es sich aber um die Untersuchung ihrer in den Schulen seit mehreren Jahren aufbewahrten Schreibhefte. — Diese sind so eingerichtet, daß zwischen zwei Horizontalen eine Diagonale behufs der Höhe und Richtung der einzutragenden Schriftzeichen gelegt ist. Schon bei den ersten Anfangsgründen des Schreibunterrichts, beim Kopiren der Striche, welche die Elemente der künftigen Buchstaben und Ziffern bilden, zeigt sich die individuelle Auffassung der Schüler — und auch der Lehrer — indem die Haltung der Feder zwischen Daumen und Zeigefinger und die Lage der übrigen Finger und Hand von wesentlichem Einflusse auf das Erlernen des Schreibens sind. Die psychologische Analyse der dazu erforderlichen Muskelbewegungen und des sie erregenden Nerveneinflusses ist das Neue, das der Verf. zu der bekanntlich dem ähnlichen Zwecke, der Ergründung des individuellen Charakters des Schreibers, verfolgenden Graphologie hinzubringt. Der Schreibact beruht, nach ihm, auf drei Phasen: a) der psychologischen, wo das Individuum den Entschluß faßt, zu schreiben, b) der neuromuskularen, in welcher die psychomotorische Entladung der Hirnrinde statt-